

Römischer Gutshof Chammeren, Buchs

Autor(en): **Wanner-Fellmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **70 (2013)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

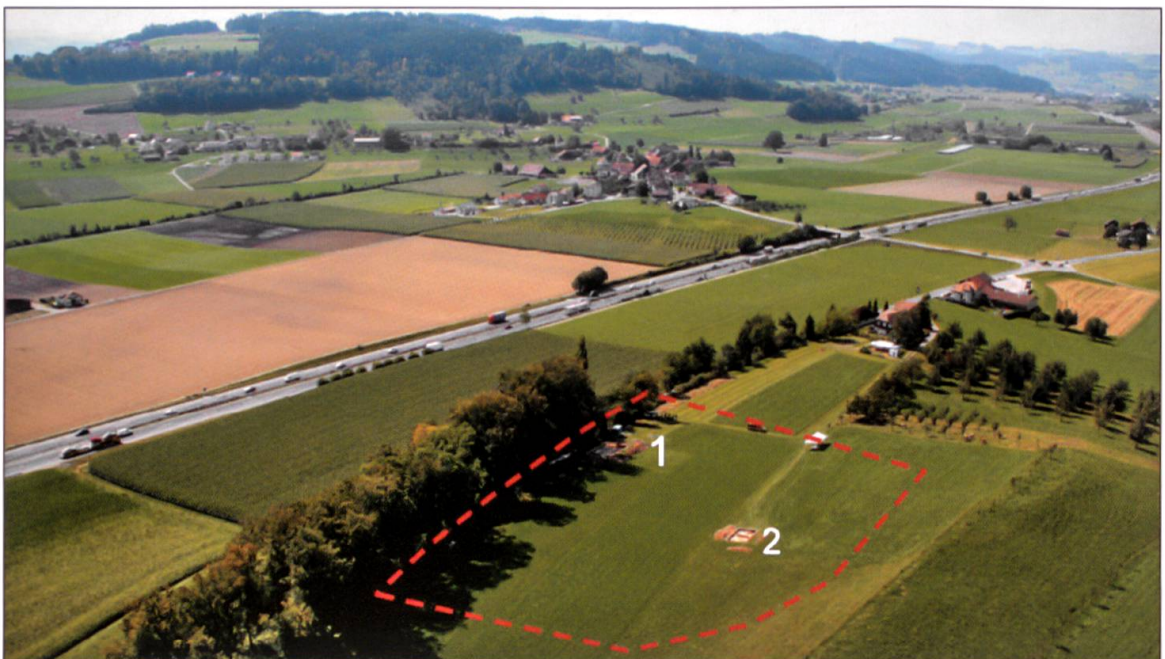
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Andrew Lawrence (rechts), der wissenschaftliche Leiter, mit Studenten der Universität Bern bei der Arbeit.
Foto Josef Wanner-Fellmann

Blick ins Hürntal mit dem Dorf Buchs, Übersicht Grabungsflächen 2011, links Fläche 1, rechts Fläche 2, ungefähre Grösse der Gesamtanlage (rot gestrichelt).

Foto Kantonsarchäologie Luzern 2011



Römischer Gutshof Chammeren, Buchs

Josef Wanner-Fellmann

Zu römischer Zeit gab es im schweizerischen Mittelland ein dichtes Netz landwirtschaftlicher Siedlungen, so genannte «villae», Gutshöfe. In der Gemeinde Dagmersellen sind zwei römische Gutshöfe bekannt, der eine im Gebiet Lerchensand am Eingang des Lutertals, der andere in der Chammeren Buchs, am südexponierten Hang einer markanten Seitenmoräne. Römische Gutshöfe waren Anwesen und Bauernhof zugleich. Sie bestanden aus mehreren Gebäuden. Oftmals von einer Umfassungsmauer umgeben, gehörten dazu ein meist luxuriös ausgestattetes Herrenhaus mit Badeanlagen (*pars urbana*) sowie ein Wirtschaftshof mit Wohn- und Ökonomiegebäuden (*pars rustica*). Auch der römische Gutshof Chammeren bestand aus verschiedenen Gebäudetrakten, wie Resultate der Prospektion, der Altgrabung und auch der Grabungskampagne 2011 offenbaren.

Die Fundstelle in Buchs ist seit geraumer Zeit bekannt. Bereits beim Bau der alten Poststrasse (heutige Kantonsstrasse) nach Olten im Jahr 1761 wurden beim Abtrag der Böschung römische Ziegelfunde gemeldet. 1837 wurden in der Chammeren die ersten Sondiergrabungen durchgeführt. Professor Josef August Isaac hat ab 1837 wiederholt Grabungen veranlasst und dabei diverse Mauerzüge, Mörtelgussböden, Mosaikböden und Hypokaustanlagen freigelegt und dokumentiert.

Damals waren die Ausgrabungen noch mehr fund- denn befundorientiert, die «Schatzsuche» war der sauberen Dokumentation der Befundkomplexe übergeordnet. Trotzdem hat Professor Josef August Isaac wertvolle Vorarbeit geleistet. Er hat die vorgefundenen Befunde mit Massangaben dokumentiert und skizziert, sodass eine Grobeinbindung seiner Grabungsflächen mit dem Befund möglich ist. Obwohl noch kein zusammenhängender Gesamtgrundriss erkennbar ist, deuten seine Aufzeichnungen bereits auf eine grössere Anlage mit mehreren Gebäudekomplexen hin. Er betrachtete die Stätte gemäss einem Brief vom 28. Herbstmonat 1837 als Wohnsitz reicher Römer.

Im Volksmund war seit jeher die Rede von einem «Goldenen Wagen», der im Hügel bei der Chammeren vergraben sei. Bis in die Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts lernten die Buchser Primarschüler die römische Besiedlung aus dem «Buchser Geschichtsbüchlein» von Lehrer Alois Greber, der selbst eine Privatsammlung aus Lesefunden von der Chammeren angelegt hatte.

Heute sieht man auf den ersten Blick nichts mehr von einer römischen Siedlung ausser den unzähligen kleinen Bruchstücken römischer Leistenziegel, die auf dem frischen Ackerboden dunkelrot auffallen. Gelegentlich findet man ein würfelförmiges Mosaiksteinchen. Alles, was als Baumaterial



Grabungsfläche 1, in der Mitte der Korridor von Ost (hinten) nach West (vorne) mit Rampe zum Innenhof.
Foto Kantonsarchäologie Luzern 2011

verwendet werden konnte, wurde abgeführt. So wurde auch der Steinwall im Norden und Osten der Fundstelle, den Isaac 1837 noch beschrieben hatte, schon längstens abgetragen.

Im Sommer 2011 fand in Zusammenarbeit von Kantonsarchäologie und Universität Bern eine umfangreiche Grabungskampagne statt. Vorgängig wurden geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Die obersten Bodenschichten wurden mit verschiedenen Methoden «geröntgt». Aufgrund dieser Abklärungen wird die Fläche der Überbauung auf mindestens 7500 Quadratmeter geschätzt.

Mittels einer Metallortung konnten zahlreiche römische Funde wie Münzen oder Fibeln fachgerecht geborgen wer-

den. Es kamen zwölf römische Münzen aus dem 2. Jahrhundert nach Christus zum Vorschein. Bemerkenswert ist der Fund von sehr gut erhaltenen Silbermünzen, darunter eine mit dem Porträt des römischen Kaisers Antoninus Pius (138–161). Unter den entdeckten Bronzeobjekten befinden sich ein Messergriff in Tiergestalt, eine Tierfibel in Froschgestalt sowie Beschlagteile eines Kastens in Form eines Zierknopfs.

Während der Lehrgrabung im Sommer 2011 waren zwölf Studenten der Universität Bern, der wissenschaftliche Leiter Andrew Lawrence vom Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen, sowie die für die technische Leitung verantwortlichen Peter Karrer



Grabungsfläche 2, oben (nördlich) die massive Mauer der Nutzungsphase 2.

Foto Kantonsarchäologie Luzern 2011

und Luca Winiger von der Kantonsarchäologie Luzern damit beschäftigt, römische Befunde vor Ort zu erforschen und zu dokumentieren. Aufgrund der geophysikalischen Resultate entschied man sich, zwei Flächen zu untersuchen (siehe Foto Seite 96).

Die Fläche 1 (12 x 6 Meter, siehe Foto Seite 98) liegt im südlichen Teil der Anlage, angrenzend an die Böschung des Chammerenwaldes, direkt oberhalb der Kantonsstrasse. Fläche 2 (7 x 4 Meter, siehe Foto oben) liegt rund 80 Meter entfernt, weiter oben am steileren Abhang der Seitenmoräne.

In Fläche 1 kamen bereits nach 30 Zentimeter unter der Grasnarbe die ersten Mörtelgussböden zum Vorschein. Es können hier zwei Nutzungsphasen

unterschieden werden, wobei die erste Phase nur randlich nachgewiesen ist und als Holzbauphase gedeutet wird. Weit mehr Aussagen können zur zweiten Nutzungsphase gemacht werden. Unter einer dichten Ziegelpackung kamen mehrere rechtwinklig zueinander stehende Mauerzüge (Fundamentstreifen) zum Vorschein mit dazwischen liegenden, gut erhaltenen Mörtelgussböden. Es handelt sich um einen Gebäudeteil mit einem 1,8 Meter breiten, von West nach Ost verlaufenden Korridor. Von diesem Korridor gelangte man beidseitig über Schwellen in die Räume mit Mörtelgussböden. Gegen Westen führt der Korridor über eine Rampe zum angrenzenden, etwas tiefer liegenden Innenhof. Die Verbindung nach Osten zur Badeanlage oder nach



Silbermünze mit Porträt des römischen Kaisers Antoninus Pius (138–161).

Foto Kantonsarchäologie Luzern 2011

Norden zur Terrasse hin ist noch ungeklärt. Besonders interessant ist der Fund einer ausgeprägten Brandschicht, die mit Holzkohle und datierbarem Fundmaterial durchsetzt ist. Daraus kann gefolgert werden, dass der Brand Ende 2. Jahrhunderts Anfang 3. Jahrhundert stattgefunden haben muss. Die Keramikfunde in der Fläche 1 können auf etwa 200 nach Christus datiert werden.

In Fläche 2 befanden sich die archäologischen Strukturen nur wenige Zentimeter unterhalb der Grasnarbe. Es treten hier archäologische Befunde aus drei Nutzungsphasen zutage. Die erste Phase umfasst zwei Räume mit Mörtelgussböden, die mit relativ dünnen Wänden ausgestattet waren. Deren Wandverputz war jeweils beidseitig mit

Wandmalereien geschmückt. Die Nord-Süd-Wände waren in der Sockelzone vorwiegend rot-schwarz gesprenkelt, die Ost-West-Wand dürfte aufgrund der vorgefundenen Fragmente aus gelben Feldern mit roter Bordüre bestanden haben. Das Gebäude war ein Holzbau, der zu Wohn- oder Repräsentationszwecken diente. Später (Phase 2) wurde dieses Gebäude bewusst aufgegeben und durch eine massive, 90 Zentimeter dicke Mauer mit zwei Fundamentpfeilern zur Hangstützung ersetzt. Nochmals später stellt ein weiteres Mauerfundament im Süden der Fläche die jüngste Bauphase (Phase 3) dar. Die verschiedenen Nutzungsphasen in der Fläche 2 deuten auf eine grossflächige Renovation und einen Ausbau der Anlage hin.



Detailansicht der Wandmalerei in Grabungsfläche 2.

Foto Josef Wanner-Fellmann

Die Grabungskampagne 2011 wird von den Archäologen als voller Erfolg bezeichnet. In beiden Grabungsflächen kam reichhaltiger archäologischer Befund zum Vorschein. Die Strukturen sind erstaunlich gut erhalten. So befinden sich die Mörtelgussböden fast im selben Zustand wie vor 2000 Jahren. Rund 150 bis 200 Personen dürften einst auf dem Hof gelebt haben, darunter auch viele Angestellte.

Viele Fragen sind noch unbeantwortet: Wie gross ist die gesamte Anlage? Beginn und Aufgabe der Anlage? Funktion der einzelnen Gebäude? Wo war die Römerstrasse zu den Siedlungen nach Sursee und Zofingen? Woher kam das Wasser? Gibt es einen Bezug zum Burg- hülgel der Sankt Andreas Kapelle?

Im Jahre 2012 wird die Grabung fortgesetzt. Vielleicht können dann wieder einige Fragen geklärt werden – und wer weiss – vielleicht taucht plötzlich noch der «Goldene Wagen» auf!

Quellen:

Grabungsbericht November 2011, Kantonsarchäologie Luzern (Luca Winiger), Universität Bern (Andrew Lawrence), gekürzt und ergänzt. Dokumentation Kantonsarchäologie.

Adresse des Autors:

Josef Wanner-Fellmann
Chammeren
6211 Buchs
E-Mail: josef.wanner@ilu.ch